

Frankreich und Sachsen 1806-1815

Das der französische Außenminister Charles Maurice de Talleyrand (1754-1838) in Dresden 2006 im Mittelpunkt einer Ausstellung steht, ist insofern ein glücklicher Zeitpunkt, als in diesem Jahr an die Erhebung Sachsens zum Königreich vor 200 Jahren und die damit zusammenhängende Ereigniskette erinnert wird, in der das Schicksal Sachsens und die Außenpolitik Frankreichs aufs Engste verbunden waren. Das sächsische Königtum des Jahres 1806 war ein Titel von Napoleons Gnaden, der vom sächsischen Kurfürsten Friedrich August III. eher teilnahmslos angenommen wurde; Krönungsinsignien wurden nicht in Auftrag gegeben und es fand auch keine feierliche Krönung statt. Zu hoch war offenkundig der Preis für die Rangerhöhung. Das ehrwürdige Heilige Römische Reich deutscher Nation, für dessen Erhalt sich gerade die sächsische Politik

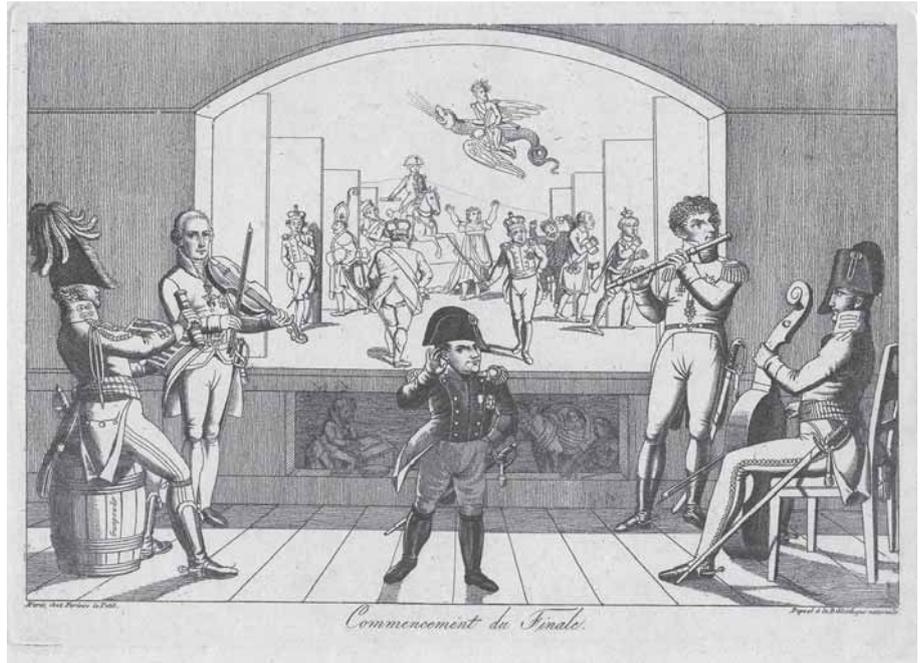


Das Bild vom Wiener Kongress 1815 aus französischer Perspektive: Metternich nimmt zwar die Bildmitte ein, auf der rechten Seite jedoch zieht Talleyrand die Blicke auf sich. Ihm war es gelungen, nach der Niederlage von Waterloo die Großmachtstellung Frankreichs zu bewahren.

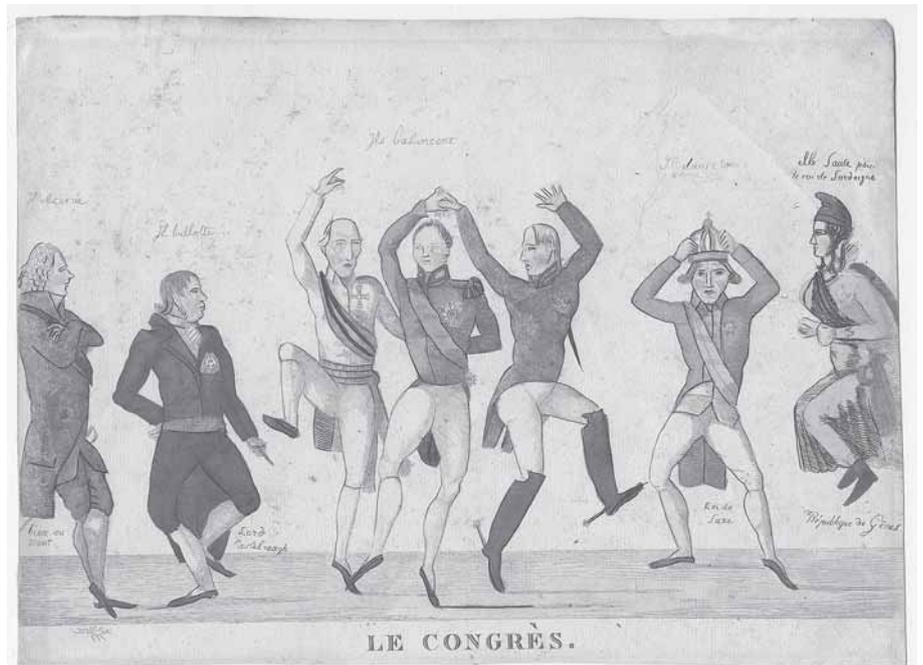
eingesetzt hatte, war unter dem Ansturm Napoleons bereits 1803 aus den Fugen geraten, als zahlreiche Reichsstände, vor allem die geistlichen Fürstentümer, aufgehoben und größeren Territorien zugeschlagen wurden. Diese „Flurbereinigung“ der deutschen Landkarte fand 1806 nicht nur ihren Abschluss, sondern kulminierte zugleich in der Lossagung der süddeutschen Staaten vom Reich und deren Integration in den von Napoleon als ein System von Satellitenstaaten begriffenen Rheinbund (12.7.1806).

Im August 1806 legte Kaiser Franz II. die Kaiserkrone nieder, das Alte Reich war am Ende. Zwar hatten sich Sachsens Hoffnungen kurzfristig noch auf den Erhalt eines Rumpfreiches unter preußischer Führung gerichtet, nach der Niederlage Preußens und damit auch Sachsens in der Schlacht bei Jena und Auerstedt (14.10.1806) war dies endgültig Illusion. So gesehen hatte Sachsen noch Glück, dass es von Napoleon nach der Besetzung durch französische und rheinbündische Truppen vergleichsweise schonend behandelt wurde, auch weil es aufgrund seiner geographischen Mittellage von strategischer Bedeutung war. Mit dem Frieden von Posen (11.12.1806) wurde die Einbindung Sachsens in den Rheinbund besiegelt, samt allen Konsequenzen wie der Unterstützung des Wirtschaftskriegs gegen England, der Kontinentalsperre, der Stellung von Truppenkontingenten sowie der Beteiligung an den Kriegen des Imperators. Der Lohn waren die Königswürde und die Zuteilung des Herzogtums Warschau. Dass die deutschen Verhältnisse in so massiver Weise von Frankreich dirigiert wurden, weckte bei jugendlichen Dichtern und Intellektuellen wie etwa dem 1791 in Dresden geborenen Theodor Körner jenen Hass auf Napoleon, der in die auf den Mythos der Befreiungskriege rekurrierenden anti-französischen Ressentiments des deutschen Nationalismus des 19. und der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts einmündete.

Friedrich August I. beobachtete die Jahre der französischen Dominanz und Präsenz in Sachsen eher verstört und glaubte das Wohl von Volk und Land im Wind-



Das Leipziger Konzert oder der Anfang vom Ende. Die Völkerschlacht bei Leipzig wird als großes Schauspiel inszeniert. Die Alliierten spielen ein letztes Ständchen für Napoleon, der bis zuletzt mit ihm verbündete König von Sachsen schleicht mit dem Gebetbuch unter dem Arm von der Bühne.



Der Kongress tanzt, der König von Sachsen bangt um seine Krone. Talleyrand (links außen) betrachtet die Szene mit diplomatischer Gelassenheit.

schatten Napoleons gesichert. Diese Erwartungshaltung, aber auch prinzipielle Bündnistreue sowie der Umstand der starken Präsenz französischer Truppen in Sachsen führten dazu, dass der sächsische König bis zuletzt an der Seite Napoleons ausharrte bzw. ausharren musste – auch nachdem dessen Stern nach dem fehlgeschlagenen Russland-

feldzug des Jahres 1812 im Sinken war, Preußen sich an die Spitze des Widerstandes gegen die Fremdherrschaft setzte, die süddeutschen Rheinbundstaaten in letzter Stunde sich aus der französischen Umklammerung lösten und ins Lager der antinapoleonischen Koalition wechselten, um nach der Völkerschlacht bei Leipzig (16.-19.10.1813) auf der

Siegerseite zu stehen. Sachsen hingegen wurde als Bündnispartner Napoleons angesehen und fiel unter das Siegerrecht. Friedrich August I. wurde inhaftiert und nach Berlin bzw. nach Friedrichsfelde gebracht. Sachsen wurde zunächst russisches, dann seit November 1814 preußisches Generalgouvernement. Mit diesem russisch-preußischen Einvernehmen sollte das Ziel Preußens, die Totalannexion Sachsens, vorbereitet werden. *Finis Saxoniae!* Umgekehrt wollte Preußen auf seine polnischen Gebietsanteile zugunsten Russlands verzichten. Die russischen Ansprüche auf Polen sowie die preußischen Ambitionen auf Sachsen waren aus Sicht Englands und Österreichs freilich eine empfindliche Störung sowohl des europäischen als auch des deutschen Gleichgewichts. Dieser durch die sächsisch-polnische Frage aufgebrochene Riss in der gegen Napoleon noch

geeinten Koalition der europäischen Hauptmächte war das Glück sowohl Frankreichs als auch Sachsens. Frankreich, das 1814 nach der Abdankung Napoleons im Frieden von Paris (30.5.1814) in die Grenzen von 1792 verwiesen worden war und keine eigenen Interessen geltend machen konnte, machte sich durch seinen Außenminister Talleyrand auf dem Wiener Kongress zum Fürsprecher der kleinen Staaten: Sowohl die Ausbalancierung der politischen Kräfte als auch das Legitimitätsprinzip verböten es, eine traditionsreiche Dynastie wie das Haus Wettin um Land und Volk zu bringen. Vor dem Hintergrund der Uneinigkeit unter den antinapoleonischen Koalitionären gelang es Talleyrand mit dieser Argumentationsstrategie, Frankreich diplomatisch aufzuwerten und in den Kreis der europäischen Hauptmächte zurückzuführen. Auf ihrer Grundlage wurde,

nachdem Preußen am 31.12.1814 wegen der sächsischen Frage gar mit einem erneuten Krieg gedroht hatte, der Kompromiss gefunden, der die Eigenstaatlichkeit Sachsens rettete. Preußen erhielt zwar etwa zwei Drittel des sächsischen Territoriums und über 40% der sächsischen Bevölkerung, aber das solchermaßen verkleinerte Königreich Sachsen blieb erhalten. Am 7.6.1815 kehrte Friedrich August I. aus der Gefangenschaft zurück. Dieses nicht zuletzt dem diplomatischen Geschick Talleyrands zu verdankende Ereignis, nicht die von Napoleon vorgenommene Königserhebung des Jahres 1806, galt vielen Zeitgenossen als die eigentliche Geburtsstunde der sächsischen Monarchie.

Winfried Müller

Prof. Dr. Winfried Müller ist Historiker und Direktor des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. (ISGV).

Der Mann mit den sechs Gesichtern

Der europäische Staatsmann Charles Maurice de Talleyrand (1754-1838)

Ausstellung im Buchmuseum 29. Juni bis 4. November 2006 Montag bis Samstag 10-17 Uhr Eintritt frei
Katalog im Internet: www.slub-dresden.de © Ausstellungen
Buchmuseum: 0351/4677-580 museum@slub-dresden.de Führungen: 0351/4677-374 tour@slub-dresden.de

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Zellescher Weg 18, 01069 Dresden